

Interview: Winfried Kretschmer
Artikeltags: Gottwald, Franz-Theo; Nachhaltigkeit; Kapitalismus; Kultur

Nach der Nachhaltigkeit

... kommt Entwicklung. Ein Gespräch mit Franz-Theo Gottwald.

Nachhaltigkeit, das heißt, wirtschaftliches Handeln in seiner ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension zu begreifen. Nun erweist sich diese Idee als zu eng, beginnt über ihr ursprüngliches Konzept hinauszuwachsen. Es gilt, die kulturelle Dimension menschlichen Handelns mit einzubeziehen und das Denken in Limits und Grenzziehungen zu überwinden. Das bedeutet, Entwicklung neu zu verstehen: als Entfaltung von Chancen und Potenzialen.



Prof. Franz-Theo Gottwald ist Vorstand der Schweisfurth-Stiftung.

1 Nachhaltigkeit und Kapitalismus

Wirtschaftskrise, Klimawandel, weltweite Ungleichgewichte – haben wir es mit einem Fehler im Betriebssystem des Kapitalismus zu tun oder mit einem Systemfehler?

Ich bin vorsichtig mit Aussagen über das System als Ganzes. Klar ist, dass die Konsumgewohnheiten und Lebensstilerwartungen zu vieler Menschen weltweit zu einem Einfluss auf das Klima und möglicherweise auch zu einem Stottern von Marktmechanismen geführt haben – am Kapitalmarkt, am Finanzmarkt und natürlich auch in allen Branchen der realen Wirtschaft, wo es um Konsum geht. Andererseits ist die Kauffreude auch in Deutschland ungebrochen, und damit greift der wesentliche Mechanismus, durch Konsum, durch Nachfrage, Wirtschaft am Laufen zu halten, noch. Insofern bin ich vorsichtig mit Kritik am Betriebssystem – das könnte robuster sein, als alle Kritiker glauben. Aber ich bin kritisch dem Lebensstil und den Konsumgewohnheiten gegenüber: einem Lebensstil, der dazu führt, dass Raubbau an den natürlichen Ressourcen und auch am Menschen betrieben wird. Denn die Muster, wie Geld geschöpft wird, sind nach wie vor dieselben: entweder durch einen Griff in das Naturkapital oder durch einen Griff in das Human- beziehungsweise Sozialkapital. Was sich geändert hat, sind die Tiefe der Eingriffe, die Reichweite der schädlichen Einflüsse und das Einbeziehen immer größerer Massen von Menschen in diese Megamaschine Kapitalismus.

Ist der Kapitalismus mit seiner Betonung von Profitmaximierung zu einfach gestrickt für eine komplexe Welt?

Ich glaube, die Kraft des Kapitalismus liegt in der Einfachheit – ob er zu einfach ist, weiß ich nicht. Die Antwort liegt in der Suche nach sozialen Innovationen rund um Geld und Kapital und nach sozialen Innovationen, die Menschen helfen, aus den Lebensstilfantasien, die nicht nachhaltig und nicht gerecht sind, auszusteigen. Die zeigen, es gibt andere Wege, glücklich und zufrieden zu sein.

Was kommt nach der Nachhaltigkeit?

Der bestehende Nachhaltigkeitsdiskurs währt, wie gesagt, vielleicht noch zehn Jahre. Dann wird ein Denkstil, der Nachhaltigkeit im Sinne von Restriktion und Limits begreift, verlassen – und ein Denkstil kommt, der Entwicklung neu begreift und der mit Freiheit, Bewusstsein, Verantwortung und Werten neu umgeht. Der wirkliche Bewusstseinswandel tritt ein, sobald wir menschheitlich lernen, dass wir nicht über Zwänge gesteuert werden müssen – und Limits sind Zwänge, Steuern sind Zwänge – sondern uns aus Freiheit in die Einsicht in das steuern, was notwendig ist. Das ist ein humanistisches Ideal, über das dann Entwicklung neu definiert werden kann.

Also Entwicklung statt Grenzen?

Ja, dann verlassen wir das mentale Modell nachhaltiger Entwicklung im Sinne von Grenzbeziehungen und orientieren uns mehr an der Frage: Was ist entwicklungsförderndes Wirtschaften? Was heißt es, dass Menschen in ihrem Wissen, in ihrer Kapazität, in ihren Talenten sich neu entdecken und entfalten können? Was heißt es, in Gemeinschaft mit Freiheit neu umzugehen? Was heißt es, Demokratie und Partizipation weiterzuentwickeln? Was heißt es, die Verteilungsfrage unter dem Paradigma von Entwicklung neu anzugehen? Was heißt es, in multikulturellen Gesellschaften koexistieren zu können? Hier kommen völlig andere Fragen und Themen auf, die aber auch erst angegangen werden können, wenn die Aufgaben, die mit limitierenden Mechanismen und Instrumenten gelöst werden können, abgearbeitet sind. Beispiel Mikrokredite: Was wir bisher als limitierenden Faktor gesehen haben – Geld –, ist kein limitierender Faktor mehr, sondern wird als Befähigungsfaktor so organisiert, dass regional Ökonomien entstehen, die kooperativ bewirtschaftet werden.

Dann tun sich neue Herausforderungen auf, die im sozialen und kulturellen Teil des Nachhaltigkeitsparadigmas liegen, und weniger im ökonomischen oder im ökologischen. Dadurch muss das Entwicklungsparadigma neu definiert werden. Wenn jeder in seinen Primärbedürfnissen, also was Essen, Trinken, Kleidung, Wärme, Mobilität und auch Wissen und Gesundheit angeht, genug hat, wenn – selbst bei einer Menschheit von neun Milliarden – für jeden genug zu essen da ist – was sich bei kleinen Veränderungen im Konsumverhalten, was den Konsum von Produkten tierischen Ursprungs angeht, realisieren lässt –, dann kann man sagen: Da ist genug, es mangelt an nichts in der Befriedigung primärer Bedürfnisse. Und dann kommt Entwicklung.

Autor



Winfried Kretschmer
ist Chefredakteur und
Geschäftsführer bei
changeX.

Series of horizontal dotted lines for taking notes.

in 100% Originalgröße ausdrucken.
Bitte beim Drucken nicht skalieren.